Hamburger Beobachter.

Herausgegeben von: Georg W. Eby. Redigirt von: Dr. Legler.

7. Jhrg. Hamburg, Waterloo County, C. W. Donnerstag, den 14. Juni 1855. No. 23.

Adreß-Karten.

Doktor Legler,
deutscher
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
in Dietrich Orth's Hause, Yonge Straße,
Berlin.

Dr. F. W. Pritchard,
in der medizinischen Schule in Toronto ausgebildet, kann konsultirt werden in
Seyler's Hamburg Hotel.

Dr. George Niemeier
Lizensirter Deutscher Arzt ꝛc.
Coroner für das County Waterloo.
Hamburg, Mai 1855.

Maurice Mc. O'Connor,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Ertheilt Rath in seiner Office zu
Haysville, Wilmot.

Wilmot Hotel
von
Carl Germann,
Hamburg.

John Ernst
in Petersburg
ist bevollmächtigt, Heiraths-Erlaubnißscheine (Marriage Licenses) zu ertheilen.

Spitzmiller & Bührman,
Schlosser, Zinngießer und Silberplatirer, Händler mit
Eisenwaaren, Oefen, Gürtlerwaaren ꝛc
No. 344 Main Straße, Buffalo, N. Y.

Friedrich Merner,
Neu-Hamburg.
Fabrikant von Wägen, Kutschen, Buggies ꝛc. ꝛc.
☞ Alle Arten von Schmiedarbeit wird besorgt.

Herr C. A. Durand,
Rechtsgelehrter, Anwalt und Urkundschreiber
Office: Nächste Thüre von „Queen's Arms Hotel", Königstraße, **Berlin.**

Thomas Matteson,
Brod- und Zuckerbäcker,
Hamburg.

Friedrich Tappe, Schuhmacher.
Hamburg.
NB.—Auf feine Arbeit aller Art wird besondere Aufmerksamkeit verwendet.

Xavier Böhler,
Töpfermeister in Hamburg.
Alle Sorten von irdenen Geschirren sind stets vorräthig.

Christoph S. Nahrgang,
Schuhmacher.
Hamburg.

Albion Hotel,
von
T. Cochran.
Reisende finden bei ihm stets die billigste und aufmerksamste Bedienung.
Hamburg.

Hamburg Hotel,
von
Theobald Seyler.
Hamburg.

Joseph Nitzer,
Schneider u. Kleiderhändler,
Alle Arten der modernsten Kleider sind stets vorräthig oder werden auf Bestellung gemacht.
Hamburg.

Meyer & Trethar,
Importeure, Verleger und Händler in ausländischer und amerikanischer Musik, musikalischen Instrumenten, Musik-Schachteln, ꝛc.
304, Main Straße (American Hotel Block),
Buffalo, N. Y.

QUEENS ARM'S HOTEL
von
J. W. Moe & Co.
Berlin, C. W.

J. W. Moe & Co's Livery Stall
befindet sich hinter ihrem Hotel.
Gute Pferde, zum Reiten und Fahren, sind fortwährend zu verleihen.

Otto Klotz,
Importeur von deutschen und französischen Weinen, Liquören u. s. w.
Preston, C. W.

Berlin Hotel,
von
William Jahn
Berlin, C. W.

D. S. Bowlby, M. D.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office: Oberhalb Hrn. Sparrow's Kaufladen. (Früher Hrn. Sovereign's Office.)
Berlin.

Merner & Nopper,
Eisengießer und Blechschmidt.
Hamburg.
Stets vorräthig alle Arten von Eisengußwaaren und Blechgeschirren, zu den billigsten Preisen.

River Hotel!
von
John J. Ernst.
Bayfield, Huron Co., C. W.
Da dieses bedeutendste und bequemste Hotel in Bayfield und der Umgegend so eben neu eingerichtet und in besseren Zustand versetzt worden ist, so werden Reisende und andere Gäste jede Bequemlichkeit finden, die sie verlangen.
Bayfield, 18. Mai, 1854.

Karl Hölscher
(wohnhaft in der Nähe von Liersch's Gasthaus, Unterstraße, Wilmot.)
empfiehlt sich den Bewohnern von Wilmot und Umgegend, als Schlosser in allen Fächern seines Geschäftes und verspricht prompte, und billige Arbeit.

Taman.

Eine Erzählung von Lermontoff.

Von allen Seestädten in Rußland ist Taman ohne Widerrede die unangenehmste. Ich wäre in diesem Nest fast Hungers gestorben und was noch schlimmer ist, ich war nahe daran zu ertrinken.

Ich kam spät an. Der Kutscher hielt die Pferde meiner Telepa (ein vierräderiges Wägelchen, das mit drei Pferden bespannt ist, von denen das mittlere in einer Gabel läuft, auf welcher ein halbkreisförmiger Bogen mit einer Glocke befestigt ist) in dem Hofe eines alleinstehenden Hauses, des einzigen, welches aus Steinen gebaut war und sich gleich am Eingange der Stadt befand, an. Der Beamte ein Kosake vom schwarzen Meere, rief als er die Glocke meines Wagens hörte, mit einer starken und vom Schlafe gereizten Stimme: — Wer da? —

Es kamen der Inspektor und ein Sergeant heraus.

Ich erklärte diesen Herren, daß ich Offizier wäre und als im aktiven Dienst der Krone stehend, das Recht auf eine Unterkunft hätte. Der Sergeant führte uns durch die ganze Stadt. Aus jeder Hütte, wo wir ansprachen, antwortete man, daß sie besetzt sei. Das Wetter war kalt; ich hatte seit drei Nächten kein Auge geschlossen und die Ermüdung machte mich ärgerlich.

„Führe mich wohin Du willst," sagte ich ihm, „und wär's zum Satan, vorausgesetzt, daß ich ein Lager finde!"

„Es giebt wohl eine Hütte," erwiederte er, sich hinter den Ohren kratzend, „ich fürchte nur, daß sie Ew. Gnaden nicht convenirt... von wegen des Schmutzes."

Ohne die Bemerkung viel zu berücksichtigen, befahl ich ihm, uns dahin zu führen. Nachdem wir mehrere kothige, von schlechten Barkaen besetzte Gassen durchschritten hatten, gelangten wir an die fragliche Hütte am Ufer des Meeres.

Der Vollmond beleuchtete das Schilfdach und die weißen Mauern meiner neuen Behausung. In dem Hofe, den ein Zaun von Steinen einschloß, erhob sich eine zweite kleinere und ältere Hütte als die erste. Das Ufer ging steil gegen das Meer hinab, welches den Fuß dieses elenden Aufenthaltes, wo man das fortwährende Gemurmel der Wogen hörte, umspülte.

Der Mond sah mit einer friedlichen Miene auf das bewegte und seinem Einfluß unterworfenen Element herab und ich konnte bei dem Licht seiner Strahlen zwei Schiffe in der Ferne wahrnehmen, deren dunkeles Takelwerk, ähnlich einer Leinwand von Spinnen, sich auf dem blassen Himmel abzeichnete. Es sind Schiffe auf der Rhede, dachte ich: morgen werde ich nach Gelentschik weiterreisen können.

Ein Kosak der Linie versah bei mir das Amt des Bedienten. Ich befahl ihm mein Reisegepäck abzuladen und den Kutscher zurückzuschicken: hierauf versuchte ich den Besitzer der Hütte zu rufen — keine Antwort.

Ich klopfte — nichts. Endlich sah ich aus dem Innern des Raumes einen Knaben von etwa vierzehn Jahren herausschleichen.

„Wo ist der Herr?"

„Es gibt keinen."

„Wie, keinen Hausherrn?"

„Nein."

„Und die Herrin?"

„Ist ins Dorf gegangen."

„Wer wird also die Thüre öffnen?" rief ich, nach derselben mit dem Fuße stoßend.

Die Thüre öffnete sich von selbst, und eine feuchte Atmosphäre umzog mich.

Ich zündete ein Schwefelholz an und hielt es dem Jungen unter die Nase. Sein Licht ließ mich zwei vollständig weiße Augen sehen. Er war blind — völlig blind von Geburt. Er blieb unbeweglich vor mir stehen und ich mußte unwillkürlich die Züge seines Gesichts betrachten.

Ich gestehe, daß ich einen starken Widerwillen gegen Blinde, Schielende, Taube, Stumme, Einarmige, Krüppel, Bucklige u. s. w. habe. Ich habe immer einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Aeußern eines Menschen und seiner Seele bemerkt, gleichsam als würde das moralische Wesen durch den Verlust eines, es ist gleichgültig welchen, Gliedes angegriffen und würde im Verhältnisse damit unvollkommen.

Ich prüfte daher das Gesicht des jungen Blinden — was läßt sich aber aus Zügen entnehmen, denen der Blick mangelt? Ich betrachtete es lange mit dem Gefühle des Mitleids, als plötzlich ein fast unfaßbares Lächeln seine schmalen Lippen bewegte und auf mich, ich kann nicht sagen, welchen unangenehmen Eindruck machte. Ich begann zu zweifeln, daß der vermeintliche Blinde nicht sähe. Ich mochte mir immerhin sagen, daß sich die äußeren Zeichen der Blindheit nicht nachahmen lassen; und gar zu welchem Zwecke? — Was wollen Sie, das Vorurtheil überkommt oft bei mir die Vernunft.

„Bist Du der Sohn des Hauses?" frug ich ihn endlich.

„Nein."

„Wer bist Du denn?"

„Eine arme Waise."

„Hat die Hausfrau keine Kinder?"

„Nein, sie hatte eine Tochter; aber sie ist über das Meer entflohen, mit einem Tartaren."

„Wer war dieser Tartar?"

„Der Teufel weiß! es war ein Tartar aus der Krim, ein Schiffer von Kertsch."

Ich trat in die Hütte: zwei Bänke, ein Tisch und ein großer Koffer neben dem Ofen, bildeten das ganze Zimmergeräthe. An den Wänden fehlten die Bilder — was auf nichts Gutes hindeutete.

Der Wind, der vom Meere blies, kam in die Stube durch die fast gänzlich zerbrochenen Glasfenster.

Ich holte aus meinem Reisesacke einen Kerzenstumpf und nachdem ich ihn angezündet, ging ich an das Ordnen meiner Sachen: ich stellte mein Gewehr in den Winkel, meine Pistolen auf den Tisch, ich warf meine Burka (russischer Soldatenmantel) auf eine Bank, mein Kosak die seine auf die andere, indem er in fünf Minuten schnarchte — aber ich konnte nicht einschlafen. Inmitten der Dunkelheit sah ich fortwährend den Blinden um mich herumschleichen.

So verging ungefähr eine Stunde. Der Mond schien zum Fenster herein und seine Strahlen spielten am lehmigen Boden der Hütte. Plötzlich trat ein Schatten in dem erleuchteten Theile des Zimmer hervor. Ich erhob mich und sah durch das Fenster. Jemand war eben nahe vorbeigeschlüpft, und hatte sich, weiß Gott wo, verborgen. Ich konnte nicht annehmen, daß das fragliche Geschöpf sich hätte nach dem Ufer geflüchtet und jeder andere Rückzug war unmöglich. Ich stand auf, warf meinen Mantel um meine Schultern, gürtete den Säbel an und verließ mit dem Schritte des Wolfes die Hütte. Der Erste, dem ich begegnete, war der junge Blinde.

Ich verbarg mich hinter den Eingang und sah ihn vorsichtigen, aber sichern Schrittes an mir vorbeigehen. Er trug unter dem Arm etwas wie ein Packet und stieg, indem er die Richtung zum Hafen nahm, einen engen und steilen Fuß weg hinab.

Diesen Tag, sagte ich zu mir selbst, werden die Stummen sprechen und die Blinden sehen, und ich folgte ihm so, daß ich seine Spur nicht verlor.

Indessen begann der Mond sich zu verschleiern und der Nebel, welcher nun aus dem Meere aufstieg, ließ kaum die Laterne an dem Vordertheil eines naheliegenden Schiffes gewahr werden: das Ufer war weiß vom Schaum der Wogen, die es jeden Augenblick verschlingen zu wollen schienen. Ich stieg den Abhang ohne Mühe hinab und drückte mich längs der Böschung hin. Der Blinde war stehen geblieben, dann schritt er weiter rechts an dem Rande fort. Er ging so nahe am Wasser, daß jeden Augenblick eine Woge ihn erreichen und fortreißen konnte: aber er machte offenbar nicht den ersten Versuch, nach der Sicherheit zu urtheilen, mit der er von einem Felsen auf den andern trat, indem er die Schluchten und Abhänge vermied. Endlich hielt er an, wie um etwas zu hören, setzte sich auf die Erde und legte sein Packet neben sich nieder. Hinter einem Vorsprung des Ufers versteckt, beobachtete ich alle seine Bewegungen. Nach Verlauf von wenigen Minuten erschien an der entgegengesetzten Seite eine weiße Gestalt. Sie näherte sich dem Blinden und ließ sich an seiner Seite nieder. Der Wind theilte mir ihre Unterredung mit.

„Welch ein Sturm," sagte die Stimme des Weibes, „Janko wird nicht kommen."

„Janko fürchtet den Sturm nicht," entgegnete der Blinde.

„Der Nebel wird dichter," fuhr die Stimme des Weibes mit dem Ausdrucke des Bedauerns fort.

„Unter dem Schutze des Nebels kommt man leichter an den Wachthäusern vorbei."

„Und wenn er ertrinkt!"

„Nun denn, dann wirst Du Sonntags kein neues Band haben, um in die Kirche zu gehen."

Einen Augenblick wurde es still; ein Ding erfaßte mich, das, daß der Blinde als er mit mir sprach, den kleinrussischen Dialekt anwandte, während er jetzt in reinem Russisch sprach.

„Siehst Du, daß ich Recht habe," begann er wieder, indem er in die Hände schlug: „Janko fürchtet weder das Meer noch den Wind, noch den Nebel, noch die Seewächter — hörst! — Dieses Geräusch macht nicht das Wasser; ich täusche mich nicht; es ist dasjenige seines langen Ruders."

Die Frau erhob sich lebhaft und suchte mit großer Unruhe in die Ferne zu sehen.

„Du träumst — ich sehe nichts."

Ich mochte wie ich wollte mich anstrengen, um etwas zu sehen, was einer Barke glich, meine Bemühungen waren alle vergebens. Zehn Minuten später entdeckte ich in Mitte der hohen Wogen einen schwarzen Punkt, der sich abwechselnd vergrößerte und verkleinerte. Diese Barke, die bald auf der Spitze der Wogen tanzte, bald an ihren Seiten hinabglitt, kam dem Ufer immer näher. Man mußte ein tüchtiger Schiffsmann sein, um sich in einer ähnlichen Nacht auf eine Entfernung von 20 Werften in die Brandung hineinzuwagen, und diesen Janko mußte ein sehr starkes Motiv bestimmen. Während ich diese Reflexionen machte, folgte ich unwillkürlich mit einem gepreßten Herzen den Bewegungen des in Gefahr schwebenden Fahrzeugs. Ich sah es wie einen Wasservogel untertauchen und sich auf einmal wieder mit Hülfe der Ruder, welche Flügel zu sein schienen, über den Abgrund in die Höhe erheben, indem es in der Mitte der schäumenden Wogen balancirte: einen Augenblick später glaubte ich, daß es an den Ufern zerschellen müsse — aber es kehrte leicht die Flanken und lief heil und sicher in eine kleine Bucht ein.

Ein Mann von mittlerer Größe, mit einer Mütze von Hammelsfell, wie sie die Tartaren tragen, stieg heraus. Er machte ein Zeichen mit der Hand, und alle drei schickten sich an, Gegenstände aus der Barke zu ziehen, die ich nicht unterscheiden konnte. Die Ladung war so beträchtlich, daß ich nicht begreifen konnte, daß die Barke nicht damit versank. Sie nahmen jedes einen Pack auf die Schultern und schlüpften am Ufer entlang — bald waren sie aus meinen Augen.

Ich mußte in die Hütte zurückkehren, aber das Gesehene hatte mich so sehr beschäftigt, daß ich den Tag mit Ungeduld erwartete.

Mein Kosak war ganz erstaunt, als er erwachte und mich angekleidet sah; aber ich sagte ihm nichts von der Ursache. Nachdem ich einige Zeit das Blau des Himmels betrachtete, der jetzt mit leichten Wolken umhing und das ferne Gestade der Krim, welches sich wie ein glänzendes Band ausdehnt und in einen Abhang ausläuft, auf dessen Sitze der Leuchtthurm, begab ich mich in das Fort Phanagori, um mich bei dem Kommandanten nach der Stunde meiner Abfahrt nach Gelentschik zu erkundigen.

Leider konnte mir der Kommandant darüber nichts Positives sagen. Die Schiffe auf der Rhede waren alle entweder zur Ueberwachung bestimmt, oder Handelsschiffe, die ihre Ladung erwarteten.

„Vielleicht," bemerkte der Kommandant, „wird das Postschiff in drei oder vier Tagen eintreffen; dann wollen wir sehen."

Ich kehrte in meine Wohnung trübe und verstimmt zurück. Mein Kosak kam mir mit sehr bestürzter Miene entgegen.

„Das geht krumm, Ew. Gnaden!" sagte er zu mir, indem ich eintrat.

„Wahrhaftig, Gott weiß, wenn wir hier fortkommen!"

Diese Worte schienen seine Unruhe zu vermehren — er näherte sich mir und sagte mit leiser Stimme:

„Es geht hier nicht mit rechten Dingen zu! Ich bin heute einem Inspektor begegnet, der des Landes ist und den ich kenne. Er war das vergangene Jahr in Diensten. Als ich ihm sagte, wo wir wohnten, sagte er zu mir: mein Lieber, der Platz ist verdächtig — das sind keine guten Wirthe. Und in der That, dieser Blinde geht überall allein, auf den Markt, um Brod und Wasser zu holen — man muß glauben, daß das hier so Sitte ist."

„Hat sich endlich die Wirthin gezeigt?"

„Während Ihrer Abwesenheit ist ein altes Weib mit deren Tochter gekommen."

„Von welcher Tochter sprichst Du? sie hat keine Tochter."

„Gott weiß, was sie ist — gewiß ist, daß die Alte jetzt im Hause ist."

Ich trat in die Hütte. Es brannte ein gutes Feuer im Ofen, an dem ein reichlicheres Mahl zum Kochen stand, als die Lage der Wirthe voraussetzen ließ.

Die Alte antwortete auf alle meine Fragen, daß sie taub wäre. Da aus ihr nichts herauszubringen war, wandte ich mich an den Blinden, der an dem Ofen saß und Reisig hineinwarf.

„Und Du, blinder Teufel," redete ich ihn an, indem ich ihn am Ohre zupfte, „willst Du mir sagen, wo Du die ganze Nacht mit einem Bündel Dich herumgetrieben hast? Wie —"

Der Junge fing an zu weinen und zu schluchzen.

„Ich war nirgends, und mit keinem Bündel — von was für einem Bündel sprechen Sie?"

Diesmal hatte die Alte sehr gut gehört: sie begann zu murren:

„Ist das ein Einfall! und gegen den armen Jungen! Was wollen Sie von ihm, was hat er Ihnen gethan?"

Die Komödie ärgerte mich; ich ging hinaus, entschlossen die Lösung des Räthsels zu entdecken.

Ich hüllte mich in meine Burka und setzte mich auf einen Stein neben den Eingang. Vor mir breitete sich das Meer aus, noch schäumend von dem Sturm der vergangenen Nacht, und sein monotoner Gesang, ähnlich dem Geräusch einer Stadt, die sich zur Ruhe begiebt, erweckte alte Erinnerungen in mir, und versetzte mich in Gedanken nach Norden in das Innere unserer eiskalten Hauptstadt. Ich versank in meine Träumereien und brachte so etwa eine Stunde und mehr zu. Plötzlich trafen Klänge, die einer Melodie glichen, mein Ohr. Es war die Stimme einer Frau, eine Stimme voll Anmuth und Frische. Aber woher kam sie? Ich verdoppelte meine Aufmerksamkeit; die Töne waren richtig und drückten bald Traurigkeit, bald lebhafte und leichte Empfindungen aus. Ich sehe um mich — Niemand. Ich höre wieder, die Stimme scheint vom Himmel zu kommen. Endlich, indem ich die Augen erhebe, bemerke ich auf dem Dache des Hauses ein junges Mädchen, in einem Leinwandkleid gekleidet und die Haare in Flechten über die Schultern herabfallend.

Man denke sich eine wahrhafte Wassernymphe, eine Russalka aus unserer Mythologie. Mit einer Hand schützte sie ihre Augen gegen das Sonnenlicht und blickte aufmerksam in die Ferne, indem sie bald zu sich selbst lächelte, bald ihr Lied wieder anstimmte, das ich Wort für Wort behalten habe:

Wenn ich bei der Sterne Licht, dem hellen,
Das Seeschiff, hin und hergewiegt,
Mit Segeln, die im Winde schwellen,
Hin zwischen Meer und Himmel fliegt,

Mein dunkler Nachen dann daneben
Hin über das Gewässer fegt,
Die Ruder gleich dem Fittig schweben,
Der seinen Vogel führt und trägt;

Kaum hört man das Gewitter grollen,
So fährt das Schiff in's Meer zurücke;
Es fürchtet mehr des Strandes Schollen
Als Blitzesstrahl und Wogentücke;

Und fleh'nden Worts ruf' ich es an
Das Meer in seiner ganzen Wuth,
O schone meinen irren Kahn,
Hier ist das Land — ich habe Muth!

Denn wisset: mein zerbrechlich Boot,
Das trägt der Arbeit Frucht und Fracht,
Ist stolz auf ihn, der als Pilot
Den Flug ihm leitet bei der Nacht.

Ich glaubte mich zu erinnern, dieselbe Stimme die vorige Nacht gehört zu haben und während ich diese Reflexion machte, war das junge Mädchen verschwunden. Plötzlich sah ich sie auf mich zreilen, indem sie ein anderes Lied trällerte, dann lief sie mit den Händen klatschend zur Alten zurück. Es begann nun ein Streit. Die Alte that sehr erzürnt und das Mädchen lachte laut auf. Sie kam wieder Muthwillen treibend zu mir und ging eine Zeitlang an meiner Seite, dann blieb sie stehen und sah mir, wie über meine Erscheinung erstaunt, in meine Augen. Endlich wand sie sich rasch und begab sich langsamen Schrittes an's Ufer.

Das war nicht Alles; während der übrigen Zeit des Tages hörte sie nicht auf meine Wohnung zu umkreisen. Sonderbares Geschöpf! Ihre Züge hatten keine Spuren geistigen Irrseins; im Gegentheil richtete sie ihre Blicke, die eine magnetische Kraft besaßen und deren Ausdruck wie eine Frage aussah, unerschrocken auf mich. Aber kaum wollte ich zu ihr sprechen, so floh sie mit einem boshaften Lächeln.

Ich hatte nie bei einem Weibe etwas Aehnliches gesehen. Sie war weit entfernt eine Schönheit zu sein: doch darüber habe ich meine eigene Ideen. Sie hatte Race. — Bei den Frauen wie bei den Pferden ist die Race die Hauptsache. Das ist eine Entdeckung, die wir dem jungen Frankreich verdanken. Sie (ich meine die Race und nicht das junge Frankreich) zeigt sich besonders im Gange, in den Händen und Füßen und vor Allem in dem Schnitt der Nase. In Rußland ist eine tadellose Nase seltener als ein kleiner Fuß.

Meine musikalische Undine schien nicht mehr als 18 Jahre zu haben. Ihre zum Erstaunen schmiegsame Taille, ihr Kopf, den sie auf eine Weise hängen ließ, die nur ihr eigen war, ihre langen blonden Haare, ihr Hals und ihre leicht gebräunten Schultern, die regelrechte Nase, Alles an ihr übte seinen Zauber auf mich aus. Ich mochte, ich weiß nicht was Wildes und Verdächtiges in ihren Augenwindungen sehen, und in dem gezwungenen Ausdruck ihres Lächelns, so sirgte doch der einmal gefaßte Eindruck; ich war entzückt über die griechische Nase und glaubte Göthe's Mignon, dieses phantastische Geschöpf der deutschen Dichtung gefunden zu haben. — Und in der That, diese beiden Wesen hatten überraschende Aehnlichkeiten: das eine wie das andere sprang ohne Uebergänge aus dem Erstarren in's Leben über: ihre Worte waren gleich räthselhaft und ihre Lieder befremdend —. (Schluß folgt.)

„Amerikanische" Civilisation. Ein farbiger Geistlicher, Dr. theolog., Pennington, der auf der Universität Heidelberg promovirte, stieg am Morgen des 24. v. M. in den Wagen No. 16 von der 6. Avenue-Eisenbahn, um nach dem untern Theil von New-York zu fahren. Der Condukteur befahl ihm, unverzüglich den Wagen zu verlassen. Pennington weigerte sich. Der Treiber packte ihn hierauf und warf ihn hinaus. Er hielt sich jedoch fest und stieg wiederholt auf den Wagen. — Kein einziger von den Passagieren erhob Einrede gegen seine Anwesenheit. Nichts desto weniger packte der Treiber ihn wiederholt, um ihn hinauszuwerfen und schlug ihm dabei den Hut vom Kopfe. Herr Pennington hielt sich am Wagen fest, bis man in Murray Street anlangte. Als er sich hier wiederholt angefallen sah, sagte er dem Treiber: Sie sind mein Gefangener. Ein Polizist kam hinzu und rieth dem Doktor nicht wieder in den Wagen zu steigen. Pennington ersuchte den Polizisten, ihn zum Mayor zu begleiten, um dort eine Klage gegen den Treiber wegen thätlichen Angriffs einzuleiten. Der Polizist führte ihn, statt zum Mayor, in die Tombs vor den Richter Conelly, doch dieser Beamte nahm, wie Hr. Pennington angiebt, die Klage nicht nur nicht an, sondern drohte umgekehrt dem Doctor, daß er ihn strenge bestrafen werde, falls man ihn noch ein zweites Mal wegen einer solchen Affaire vor ihn bringen würde. (Freie Presse.)

Teufel-Austreiben. Aus Marietta, Ohio, wird Folgendes gemeldet: Ein Methodistenprediger in der Nähe unserer Stadt predigte vor Kurzem seiner Gemeinde von der wunderbaren Gewalt der Apostel über die „bösen Geister" jener Tage. Die Zuhörer lauschten aufmerksam — als plötzlich eine barsche Stimme fragte: „Warum thun die Prediger heutzutage keine derartigen Wunder?" Aller Augen richteten sich auf das Individuum, welches auf so unerwartete Weise die heilige Stille gestört hatte. Der Redner machte eine Pause, sah den Frager scharf an und hielt seine Predigt fort. Es dauerte nicht lange, so stellte der Unterbrecher zum zweiten und dritten Male seine Frage, worauf er sich in hoher Selbstzufriedenheit in seinem Sitze aufrichtete und stolz umherschaute. Der Ehrwürdige (beiläufig gesagt, ein handfester Gesell) verließ seinen Platz und kam bedächtig auf den Fragenden zugeschritten, packte ihn am Kragen, wirbelte ihn aus seinem Sitze und schleift ihn an die Thüre. Dann drehte er sich nach seiner Gemeinde herum und sprach: „Und sie trieben aus einen Teufel in Gestalt eines Destillirers," bei welchen Worten er seinen Mann auf die Straße expedirte. Er kehrte darauf an seine Stelle zurück und beendigte seine Predigt. Als er nach vollendetem Dienste aus der Kirche trat, kam der hinausbeförderte Destillirer ihm mit einem Polizisten entgegen und führte ihn vor Gericht. Nachdem jedoch der Richter den Sachverhalt gehört hatte, entließ er den Prediger und dictirte dem Ruhestörer eine ansehnliche Geldstrafe.

Speculation. Ein Gentleman aus Keloshoo heirathete ein junges Mädchen, das ihn nach vier Monaten ehelichen Glückes mit einem schwarzen Bäby beschenkte. Er eilte zu einem Advokaten, erzählte die Umstände und fragte nach seinem Rathe. "All right," sagte der Mann des Gesetzes, „geben Sie mir die Papiere, und Sie sollen sogleich von Ihrer Frau geschieden werden." „Geschieden werden?" sagte der Gentleman, „daran denkt kein Mensch; ich möchte nur wissen, ob ich den verdammten Nigger verkaufen kann."

Nachahmenswerth. Ein Herr Williams besitzt einen großen Gemüsegarten auf dem flachen Lande östlich von Buffalo, welcher trotz des reichen Bodens und der sorgfältigen Bearbeitung einen spärlichen und späten Ertrag gab. Im vorigen Jahre hat er der Feuchtigkeit durch unterirdische Röhren und Ziegelrinnen Abfluß verschafft, und er ist in diesem Jahre seinen Nachbarn nicht allein um einen Monat voraus, sondern der Ertrag hat sich auch verdoppelt. Durch den Mehrertrag eines Jahres werden in diesem Falle sämmtliche Kosten gedeckt.

Große Erdbeeren. Californien ist bereits berühmt wegen seiner großen Kohlköpfe und Kartoffeln, daß aber so ungewöhnlich große Erdbeeren dort wachsen, ist unseres Wissens noch etwas Neues. Die Sacramento Union schreibt, daß man ihm eine Erdbeere gezeigt habe, die sechs und einen halben Zoll im Umfange der Länge nach und fünf und einen halben Zoll der Breite nach im Umfange habe!